

Namenssteine für NS-Opfer enthüllt

Ehemalige Drochterser Realschüler fertigen Gedenkplatten für 26 junge Menschen – Sie starben in einem Kinderheim

Von Silke Umland

DROCHTERSEN. 2018 startete an der Elbmarschenschule ein Gedenkprojekt für 26 Kleinkinder, die in einem Nindorfer NS-Kinderheim ums Leben kamen. Am Sonntag enthüllten die ehemaligen Neuntklässler die Namenssteine an der Drochterser Friedhofskapelle.

Die ehemaligen Schülerinnen Maleen Lüneburg aus Drochtersen und Sina Arendt aus Stade übernahmen das Enthüllen der Namensziegel. Josephine Bludau, Leonie von Reith und Louisa Roden verlasen die Namen der verstorbenen Kinder. Die Sonne schien, die Vögel zwitscherten und dennoch herrschte eine angespannte Stimmung vor der Friedhofskapelle. Neben den 26 Namensziegeln für die Nindorfer Opfer wurden noch Namensziegel für vier weitere NS-Opfer aus Drochtersen enthüllt.

Josephine Bludau aus Drochtersen ist heute 19 Jahre alt. Der Zweite Weltkrieg war vor vier Jahren Thema im Geschichtsunterricht bei Viola Triebel. Als die Jugendlichen erfuhren, dass es auch auf dem Drochterser Friedhof einen Gedenkstein für 26 in einem NS-Kinderheim in Nindorf ums Leben gekommene Kinder gab, war das Interesse geweckt.

Sie wollten die Geschichte dieser Kinder kennenlernen und öffentlich machen. „Ich hatte schon Zweifel, wie ich damit klarkomme“, gibt Josephine Bludau zu. „Es war schrecklich, zu erfahren was mit den Babys passiert ist.“ Sie und ihre Mitschüler recherchierten mit Hilfe des Kirchen-



Die ehemaligen Drochterser Realschüler enthüllen die Namenssteine für 26 Kinder, die in dem Nindorfer NS-Kinderheim zu Tode kamen. Foto: Umland

vorstands, des Landesarchivs und des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge Informationen zum Schicksal der polnischen, ukrainischen, russischen und weißrussischen Zwangsarbeiterinnen, die ihre Babys in einer ehemaligen Nindorfer Ziegelei zur Welt bringen und sofort in das „fremdvölkische“ Kinderheim abgeben mussten, wissend, dass die Kinder dort nicht versorgt werden und sterben würden.

Im November 2019 enthüllten die Schüler eine Geschichts- und Erinnerungstafel. Doch damit war das Projekt noch nicht beendet. „Die Opfer bekommen einen Na-

men“, beschrieb Pastor Sascha Hintzpetter den nächsten Schritt der Schüler, die den Kindern ihren Namen und damit ihre Würde zurückgeben wollten.

2020 besuchten die Schüler die Ziegelei Rusch in Ritsch und erstellten dort für jedes der verstorbenen Kleinkinder einen Tonziegel mit dem Namen, dem Geburts- und dem Sterbedatum. Doch das Anbringen der Tonziegel an der Außenwand der Friedhofskapelle und eine offizielle Enthüllung mussten pandemiebedingt immer wieder verschoben werden, so dass die meisten der Realschüler zwischenzeitlich ih-

ren Abschluss machten und mit einer Ausbildung begannen. Lina Stein war es – ebenso wie vielen Mitschülern – jedoch wichtig, das Projekt bis zum Ende zu begleiten. „Ich war damals traurig und entsetzt und hatte Angst, dass so etwas wieder passieren kann“, erinnert sich die 17-Jährige. Es sei daher sehr wichtig, den Menschen die Geschichte nahezu-bringen, so die Asselerin.

„Diese Erinnerung ist wichtig, um die Zukunft besser zu machen“, erklärte Elbmarschenschulleiter Horst Wartner.

Bürgermeister Mike Eckhoff sagte, jeder könne einfach hinge-

hen, um sich zu informieren. Malgorzata Kazprzyk, Konsular-Attachée im polnischen Generalkonsulat in Hamburg, machte klar, dass es gerade heute wichtig sei, den Kindern ihre Identität zurückzugeben. Auch deshalb, weil aktuell in der Ukraine bereits Hunderte Kinder ihr Leben lassen mussten.

Landrat Kai Seefried, der auch Kreisvorsitzender des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist, dankte den Schülern. „Wir müssen die Geschichte weitertragen, um dafür zu sorgen, dass es verdammt noch mal klar wird, dass Krieg keine Antwort ist.“